

Auf der Jagd nach Frieden – Jesus hinterher

- Ps 34,15 (Jahreslosung Teil I)

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,15) - die Jahreslosung. Ein Bibelvers, ausgewählt durch ein ökumenisches Gremium, der für viele Kirchen und Gemeinden und auch bei uns, über diesem Jahr stehen soll. Ich habe schon manche Stimmen gehört, die gesagt haben: „Das ist eine tolle Jahreslosung. So aktuell. So wichtig.“ Nach Frieden sehnt sich vermutlich jeder manchmal. Frieden in Beziehungen, in der Familie, im Streit, in den Kriegen auf dieser Welt. Friede – das ist brandaktuelles Thema in unserer Welt – nicht erst seit heute. Wahrscheinlich erinnern sich viele von euch, an die junge Frau mit der weißen Gitarre. Auf der großen Bühne, vor Millionen von Menschen singt sie:

„Ein bisschen Frieden, ein bisschen Freude, ein bisschen Wärme, das wünsch ich mir.“ (Nicole)

Nicole gewinnt mit diesem Lied den Eurovision Song Contest 1982. Das Lied wird weltbekannt. Überall fühlten sich Menschen verbunden mit diesem Wunsch nach ein bisschen Frieden. Seit ein paar Tagen haben wir das Jahr 2019. 37 Jahre später. Wenn wir in die Welt schauen hat sich nicht allzu viel verändert. Von den großen Katastrophen und Kriegen, über die kleinen zwischenmenschliche Streitigkeiten, Ausgrenzung und Herabwürdigungen, auf der Straße, im Büro oder zuhause, hin zu den ganz persönlichen Krisen – ein bisschen Frieden. Wenigstens ein bisschen. Das wünschen sich auch heute noch viele Menschen.

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ Das tun zum Glück viele. Friedensverhandlungen hier, Friedensstrategien dort. Hilfsprogramme und Sanktionen gegen Staaten, die Menschenrechte missachten. Und nicht zu vergessen unzählige Menschen, die sich in ihrem Umfeld einsetzen, Streit zu schlichten, Konflikte zu besänftigen, Frieden zu suchen. Warum das Menschen tun ist ganz unterschiedlich. Die einen denken gar nicht groß darüber nach, andere weil sie sich um eine Zukunft für ihre Kinder sorgen oder weil sie an die Würde jedes Menschen glauben. Und auch wenn diese Gedanken gut und richtig sind: es gibt einen Unterschied warum wir als Christen den Frieden suchen. Diesen Grund wollen wir uns heute miteinander anschauen. Ich möchte heute mit euch auf die Jagd gehen. Auf die Jagd nach dem Frieden – den unsere Welt so bitter nötig hat und der doch so anders ist, als diese Welt ihn sich vorstellt. „Suche Frieden und jage ihm nach!“

Dieser Satz stammt aus einem Lied, das von einer sehr wichtigen Person im ersten Teil der Bibel geschrieben wurde – von David. Wir haben den Psalm 34 vorher gehört. In den Samuel-Büchern wurde etwas über das Leben von David aufgeschrieben. Als Teenager wird der Schafhirte David von einem Propheten zum zukünftigen König über Israel bestimmt. Obwohl er der jüngste von seinen Brüdern war. Doch es sollte lange dauern, bis er wirklich zum König wurde. Bis dahin bleibt er dem aktuellen König Saul treu ergeben. Kämpft für ihn gegen die Philister. Viele kennen die bekannte Geschichte: David gegen Goliath – der Hirtenjunge tötet mit seiner Steinschleuder den

furchterregendsten und stärksten Philister-Krieger. So werden die Philister in die Flucht geschlagen. Israel triumphiert. David ist ein Held im Volk. Aber König Saul fühlt sich von ihm bedrängt. Er bedroht David. Versucht ihn mehrmals zu töten - aus Eifersucht. Als es immer enger wird muss David schließlich vom Königshof fliehen. Und er flieht ausgerechnet in die Philisterstadt Gat. Sehr mutig oder sehr verzweifelt, dass David ausgerechnet zu den Erzfeinden flieht. Und so kommt es, wie es kommen muss: Die Hofbeamten erkennen ihn und sagen zum König: *„Das ist doch der, der in Israel dafür besungen wird, dass er so viele Philister auf dem Gewissen hat.“* Man kann sich vorstellen, dass David ziemlich Panik gehabt haben muss, als er nun zum Philisterkönig beordert wird. Bei den Philistern gab es kein Asylrecht für Feinde und sie waren nicht dafür bekannt, besonders zimperlich mit den Gegnern umzugehen. Psalm 34 setzt genau in dieser Situation an. David schreibt dieses Lied und verarbeitet darin das, was er vor dem Philisterkönig erlebt hat. Und er macht deutlich: Als er vor den König tritt, da betet er, da ruft er zu Gott. Und dieser gibt ihm den Gedankenblitz, sich wahnsinnig zu stellen.

„Er stellte sich vor ihnen wahnsinnig und tobte unter ihren Händen und rannte gegen die Pforte des Tores und ließ seinen Speichel in seinen Bart fließen.“ (1. Sam 21,14)

Wir haben den Psalm gehört: es funktioniert. Der König fragt seine Hofbeamten nur: Was bringt ihr diesen Verrückten zu mir? Gibt es nicht schon genug Verrückte um mich herum? Und David entkommt vom Hof des Königs, flieht in die Berge und findet Unterschlupf in einer Höhle.

Vielleicht hat David schon in der Höhle die Idee für sein Lied gehabt. Vielleicht auch erst später, aber als er die Zeilen des Psalm 34 dichtet, da hat er diese Erlebnisse vor seinem inneren Auge. In seinem Lied dankt er Gott für seine wunderbare Rettung. Und er gibt einige Ratschläge aufgrund der Erfahrung, die er gemacht hat:

Ps 34, 13-15

David's Leben war oft sehr schwer, bedrohlich und ohne Frieden. Gerade deswegen kann er sagen: Wer gerne gut leben will, der soll nicht schlecht reden, soll Gutes tun und schließlich: *„Suche Frieden und jage ihm nach!“*

Frieden

David spricht hier vom „Shalom“ – das ist der hebräische Ausdruck für Frieden. Juden grüßen sich bis heute mit diesem Wort. Dieser Begriff „Shalom“ – Frieden – er bedeutet viel mehr als nur, dass kein Krieg herrscht, er meint keinen Waffenstillstand, kein Akzeptieren der ungeklärten Umstände. „Shalom“ bedeutet: Vervollständigung. Friede ist die Wiederherstellung von dem, was kaputt gegangen ist. Friede heißt, dass alle Umstände für jeden Einzelnen aber auch für eine Gemeinschaft gut sind. Körperlich, psychisch, sozial, geistlich. Ein jüdisches Lexikon schreibt: *„Shalom“ ist eine „lebensfördernde Geordnetheit der Welt.“*

Ich habe euch zwei Bilder mitgebracht, die ein Stück weit verdeutlichen, was „Shalom“ ist und was es nicht ist. Das eine Bild zeigt die Trümmer der Dresdner Frauenkirche, die 1945 im Bombenhagel zerstört wurde. Die Trümmer blieben auch nach dem Krieg liegen. Jahrzehnte lang. Als Mahnmal gegen Krieg und Zerstörung. Man könnte sagen: das hier ist Frieden. Es herrscht kein Krieg mehr. Keine Bomben mehr. Keine Bedrohung, dass auch noch die Luther-Statue einstürzt. Aber das ist kein Shalom. Shalom ist viel mehr wie das andere Bild: Die Dresdner Frauenkirche heute. Nach dem Fall der Mauer wurde die Kirche Stück für Stück wieder aufgebaut. Aus den Trümmern entstand wieder eine Kirche. „Shalom“ ist die Wiederherstellung von dem was kaputt gegangen ist. Das gilt auch für Beziehungen. Echter Friede – Shalom – in einer Beziehung ist nicht dann, wenn man sagen kann: *„Jetzt kann ich damit leben, dass es so ist wie es ist.“* Oder: *„Ich habe gelernt mit dem Schmerz umzugehen.“* Sondern: Es ist die Vervollständigung. Alle unheilvollen Umstände überwinden. Was kaputt gegangen ist, ist wieder aufgebaut. Wieder von ganzem Herzen sagen zu können: Ich bin zufrieden.

Jagen

Diesem Neuaufbau von guten Lebensumständen sollen wir nachjagen – so der göttliche Auftrag der Jahreslosung. Ist ja ein eher ungewöhnlicher Begriff in Verbindung mit Frieden: Jagen. Sonst hört man eher etwas davon sich für den Frieden einzusetzen. Darüber zu verhandeln. Darum zu ringen. Ihn zu suchen ja, aber ihn zu jagen?

In der Grundschule hatte ich einen Klassenkameraden. Wenn wir im Sommer draußen auf der Tartanbahn laufen mussten – immer eins gegen eins – war Raffi mit Abstand der schnellste von uns allen. Bei den Bundesjugendspielen im Sommer holte er immer den ersten Platz beim Laufen. Ich war auch einer der schnelleren Läufer – aber mit Raffi konnte ich nicht mithalten. Aber trotzdem wollte ich immer gegen ihn laufen. Natürlich hätte ich auch mit jemand anderen aus meiner Klasse laufen können – dann hätte ich auch mal gewonnen. Aber ich wollte mit Raffi laufen, weil es mich unheimlich angestachelt hat, ihn knapp vor mir zu sehen und dann mit aller Kraft zu versuchen an ihm dranzubleiben. Knapp hinter ihm bin ich zu meinen besten Zeiten gelaufen.

Das meint nachjagen. Ein Ziel vor Augen haben, dass ich unbedingt erreichen will. Mich richtig dafür ins Zeug zu legen. *„Setzt euch unermüdlich und mit ganzer Kraft für den Frieden ein!“ (Hoffnung für alle).*

Jetzt wissen wir, was mit Frieden gemeint ist – Neuaufbau von allem was kaputt gegangen ist. Jeden Tag sehen wir im Kleinen wie im Großen, wo diese Welt ein bisschen Frieden bräuchte. Dem sollen wir nachjagen. Mit ganzer Kraft hinterher – das Ziel vor Augen. Wie damals auf der Laufbahn. Jetzt gibt es nur eine, aber ganz entscheidende Frage: Wo führt die Laufbahn hin? Was ist das Ziel? Was ist dieser Friede?

Bei der Frauenkirche war klar, wie der Neuaufbau aussehen soll. Da gab es alte Pläne, alte Fotos. Da hatten alle das gleiche Bild vor Augen, wie der Neuaufbau einmal aussehen soll. Aber wie sieht der Plan für Frieden in dieser Welt aus? Hat da nicht jeder eine andere Vorstellung? Je nachdem wo man aufgewachsen ist, wie man eingestellt ist, welcher Partei man angehört? Mein Bruder schreibt gerade eine Abschlussarbeit über verschiedene Formen von Entwicklungshilfe für andere Länder. Also über Wege zum Frieden. Und er vergleicht verschiedene Konzepte, Pläne für den Frieden, die alle den Anspruch haben die richtigen zu sein. Woher weiß ich denn was das richtige ist? Wenn sogar die großen Politiker und Entwicklungshelfer sich uneinig sind?

Wir erleben das auch im Kleinen. Wer hat nicht schon mal erlebt, dass es gründlich schief gegangen ist einen Streit zu schlichten? Oder dass man jemand anderen etwas Gutes tun wollte – der hat das aber ganz anders aufgefasst? War vielleicht sogar wütend oder hat sich bevormundet gefühlt. Wie sieht der Bauplan des Friedens aus? Was ist das Ziel? Nur wenn wir eine Antwort auf diese Frage haben, dann können wir anfangen nachzujagen ohne die Gefahr am Ende in die falsche Richtung zu laufen. Was ist der Friede?

Der Friede in Person

Das Neue Testament würde diese Frage anders stellen. Nicht: Was ist der Friede? Sondern: Wer ist der Friede? „Ja, Christus selbst ist unser Frieden.“ (Eph 2,14). Friede ist gebunden an eine Person – an Gott – an Jesus Christus. Und hier unterscheidet sich die Vorstellung von Frieden, die es so gibt ganz entscheidend von der christlichen Vorstellung von Frieden: Die Bibel macht deutlich, der Frieden, den diese Welt sucht, hat sich finden lassen. In Jesus ist der Friede selbst, das Ziel, das Neuaufgebaute in unsere Welt hineingekommen. Die Welt steht vor einem Trümmerhaufen – Jesus kommt von dort, wo alles schon neu aufgebaut ist. Und Jesus hat den Plan, wie es voran geht. Jesus kümmert sich darum, dass alles richtig aufgebaut wird.

Als Jesus stirbt und dann wieder aufersteht wird für diese Welt etwas von dem sichtbar, dass Jesus alles neu machen wird. An ihm selbst wird die neuschaffende Kraft Gottes sichtbar, die aus Tod Leben, aus Trümmern Neues, aus Krieg Frieden, aus Hass Versöhnung entstehen lässt. Diesen Frieden brauchen wir für unser Leben.

Jesus lädt diese Welt dazu ein, Teil seines Friedens, seines Neu-machens zu werden. Durch den Glauben:

„Nachdem wir nun aufgrund des Glaubens für gerecht erklärt worden sind, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ (Röm 5,1)

Das ist der Zuspruch – das Evangelium – das in dieser Jahreslosung steckt. Der Friede, den wir alle suchen, hat sich finden lassen. In Jesus. Er ist die Tür zu dem Sehnsuchtsort des echten Friedens. Durch ihn darfst du Teil einer neuen, geheilten, wiederhergestellten Welt sein. In Jesus stellt sich

Gott neben uns auf die Laufbahn des Lebens. Er läuft mit uns – er zeigt uns wo es lang geht. Er lässt uns den Frieden erleben. Bei ihm wird Leben heil. Und er gibt den Weg vor, was Frieden ist – wie Frieden für diese Welt aussieht. Deswegen heißt die Jagd nach Frieden: Jesus hinterher. Er ist der Frieden. Für uns, für diese Welt. Jesus hinterher.

Jesus hinterher

Wenn du an Jesus glaubst, dann bist du Teil seines Friedens. Teil seines neuen Himmels und seiner neuen Erde. Und dann ist dort wo du bist etwas von dem Frieden. Dann bist du dort wo du bist ein Friedensbringer. Weil Gottes Geist in dir ist.

„Du sendest deinen Geist aus: Sie werden erschaffen und du erneuerst das Angesicht der Erde.“ (Ps 104,30 – EÜ)

Dieser neuschaffende Heilige Geist ist durch Jesus in dir. Und deswegen: wenn du auf die Jagd nach Frieden gehen willst, musst du dich Jesus aussetzen. Er ist Orientierung. Er ist der Bauplan. Er ist derjenige, der da vor dir herjagt – an den du dich dranhängen darfst. Durch Jesus kannst du sehen wie das Ziel aussieht. Jagt nach Frieden heißt: Jesus hinterher. Wie willst du im neuen Jahr Jesus hinterher?

David, der Dichter der Jahreslosung, findet Frieden bei Gott. Er erlebt: da ist jemand an seiner Seite, der ihm Frieden schenkt. Trotz der heftigen Umstände. In diesem Frieden liegt das Potenzial diese Welt heil zu machen – und deshalb jagt er diesem Frieden mit ganzer Kraft nach. Dem Frieden nachjagen heißt – Jesus hinterher, Gott hinterher. David hat das gemacht. Die Geschichten von König David stehen ab 1. Sam 16. In der Bibel lesen wir von Menschen, die Gott hinterhergejagt sind. Sie zu lesen und von ihnen zu lernen – das heißt zum Beispiel: Jesus hinterher. Wie willst du im neuen Jahr Jesus hinterher? Wie willst du dich Jesus aussetzen, um den Frieden, den er schenkt zu erleben? Wie kannst du sehen, was das Ziel ist, das Jesus mit dieser Welt hat? Was möchtest du dafür tun, dass Jesus dir Orientierung gibt, in deinen Bemühungen nach Frieden? Davon lernen, wie Jesus ist, was er tut.

Wer diesen Frieden, den Jesus uns schenkt erlebt hat, lebt verändert. Der jagt verändert dem Frieden nach. Wir werden im Lauf dieses Jahres immer mal wieder darauf zurückkommen. Was heißt es für unsere Friedensbemühungen, dass wir uns an Jesus orientieren - für die Beziehung zu uns selber, zu unseren Mitmenschen, in der Gemeinde? Für diese Jagd haben wir heute die entscheidende Grundlage gelegt: Wer dem Frieden nachjagen will, muss Jesus hinterher.

Der Friede Gottes ist mehr als nur ein bisschen Friede, ein bisschen Freude. Sondern der Neuaufbau von allem was kaputt ist. Wer diesen Frieden Gottes erlebt – wird verändert leben.

„Spät habe ich dich geliebt, o Du Schönheit, so alt und doch so neu, spät habe ich dich geliebt. Aber du hast geblitzt und gestrahlt und meine Blindheit in die Flucht geschlagen. Du hast

geduftet, und ich habe den Hauch eingeatmet und lechze nun nach dir. Du hast mich angerührt, nun bin ich entbrannt in Sehnsucht nach deinem Frieden.“

(Augustin – Bekenntnisse 10,27)